

# Kulturelle Einstellungen zu Schmutz und Abfall und ihre Auswirkungen auf die archäologische Interpretation

*Ulrike Sommer*

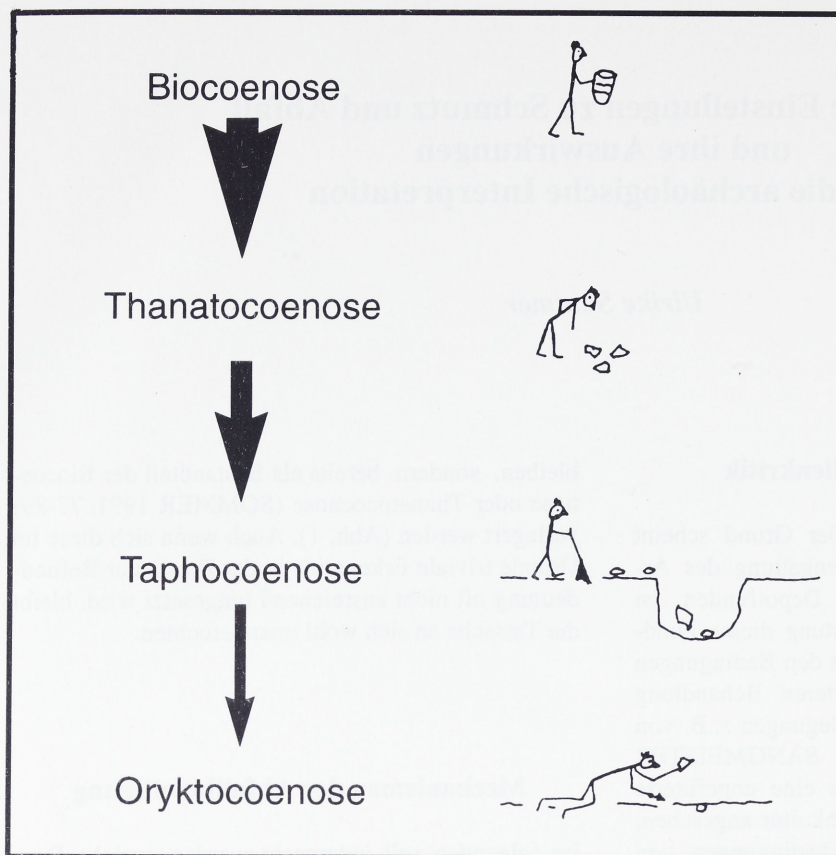
## **Taphonomie und Quellenkritik**

Warum ausgerechnet Abfall? Der Grund scheint einfach — die wichtigste Quellengattung des Archäologen, neben Gräbern und Depotfunden, ist Siedlungsabfall. Trotz der Bedeutung dieser Fundgattung fehlen Untersuchungen zu den Bedingungen ihres Entstehens und ihrer weiteren Behandlung weitgehend. Ungeachtet der Überlegungen z. B. von H.-J. EGGERS (1959) und E. SANGMEISTER (1967) wurde Siedlungsabfall als eine ungefilterte Überlieferung prähistorischer Sachkultur angesehen, selbst als man den Entstehungsbedingungen von Gräbern und Hortfunden schon einige Aufmerksamkeit widmete. Solange das Fundmaterial nur als Quelle tyποchronologischer Studien diene, traten die Schwächen dieses Konzepts nicht deutlich zu Tage. Aber bei der Anwendung verfeinerter chronologischer Methoden, wie den verschiedenen Formen der Seriation, besonders aber, seitdem Siedlungsabfälle verstärkt zur Erforschung der Siedlungsstruktur herangezogen werden, können die überlieferten Funde nicht mehr unkritisch als unmittelbare Momentaufnahmen einer prähistorischen Situation (Pompeji-Prämisse) herangezogen werden. Spätestens durch die Arbeiten des US-amerikanischen Archäologen M.B. SCHIFFER (1972; 1976; 1987), der sich hauptsächlich mit den postdepositionalen Störungen der archäologischen Überlieferung, also den Vorgängen, die Funde verlagern oder zerstören, nachdem sie aus der unmittelbaren Lebenssphäre gefallen sind, beschäftigte, war die naive Behauptung einer unmittelbaren Widerspiegelung der prähistorischen Lebenswirklichkeit im Fundgut nicht mehr haltbar. Inzwischen sollte die archäologische Taphonomie ein fester Bestandteil jeder Grabungsauswertung sein. Durch die Arbeiten u. a. von M.B. SCHIFFER und vor allem L. BINFORD (1979, 1987) wurde auch herausgestellt, daß Gegenstände, die später als archäologische Funde überliefert werden, nicht unbedingt am Ort ihrer Nutzung liegen-

bleiben, sondern bereits als Bestandteil der Biocoenose oder Thanatocoenose (SOMMER 1991, 77-89) verlagert werden (Abb. 1). Auch wenn sich diese im Grunde triviale Erkenntnis in der Praxis der Befunddeutung oft nicht ausreichend umgesetzt wird, bleibt die Tatsache an sich wohl unangefochten.

## **Mechanismen der Abfallbeseitigung**

Im folgenden soll untersucht werden, welche Deutungsmöglichkeiten archäologischer Befunde sich ergeben, wenn man die Mechanismen der Abfallablagung und Abfallbeseitigung nicht mehr als Störungs- und Verzerrungsprozesse, also Hindernisse der archäologischen Erkenntnis betrachtet, sondern ebenfalls als kulturhistorische Quelle (Abb. 2). Bestimmte Regelmäßigkeiten in der Abfallbeseitigung lassen sich zwanglos herleiten und scheinen zunächst selbstverständlich. Je kürzer die Siedlungsdauer und je geringer die Zahl der Bewohner, desto eher verbleiben Gegenstände am Ort ihrer Benutzung (SCHIFFER 1972, 162), d. h., desto weniger Abfallbeseitigung findet statt. Für jeden Lebensabschnitt eines Gegenstandes gibt es einen konkreten Ort (SCHIFFER 1972, 160). Rituelle Gegenstände haben eine längere Lebensdauer als nichtritueller (SCHIFFER 1972, 163). Damit postuliert SCHIFFER indirekt ein spontanes rationales Verhalten nach dem Motto: Wir räumen den Abfall weg, wenn (und nur wenn) er hinderlich wird. Abgesehen von dem Problem, "Hinderlichkeit" zu beurteilen und zu definieren, bleibt die Frage, was das Individuum dazu bringt, seinen Drang nach Bequemlichkeit zu überwinden und, statt den Abfall einfach liegen- oder fallenzulassen, vorausschauend (...wenn ich jetzt und in Zukunft Scherben hier hin werfe, werden sie irgendwann in ferner Zukunft den Weg versperren...) tätig zu werden. Es ist jedoch fraglich, ob menschliches



**Abb. 1** Taphonomie eines archäologischen Fundes, der Weg aus der Biocoenose in die Oryktocoenose (aus: SOMMER 1990).

Verhalten primär durch Nützlichkeitsabwägungen bestimmt wird, besonders auf der Ebene der alltäglichen, gewohnheitsmäßigen Verrichtungen. Wie wir in unserer eigenen Kultur beobachten können, ist z. B. "Ordnentlichkeit", gar "Ordnungsliebe" keine angeborene Eigenschaft, sondern muß in einem mühsamen und konfliktreichen Prozeß anerzogen und erzwungen werden. S. FREUD (1973, Bd. 15, 327) schrieb: *"Es scheint vielmehr, daß sich jede Kultur auf Zwang und Triebverzicht aufbauen muß; es scheint nicht einmal gesichert, daß beim Aufhören des Zwanges die Mehrzahl der menschlichen Individuen bereit sein wird, die Arbeitsleistung auf sich zu nehmen, deren es zur Gewinnung neuer Lebensgüter bedarf."*

Ordnung, um damit die vorausschauende Abfallbeseitigung zu bezeichnen, ist also auch eine Machtfrage. Um ein triviales modernes Beispiel anzuführen: Der klassische Ehemann läßt alles fallen oder stehen, wenn er es nicht mehr braucht (Kleidung, Flaschen, etc.), und die Ehefrau räumt es weg. Hier werden die Machtverhältnisse sehr genau dokumentiert und auch ständig neu befestigt beziehungsweise ausgehandelt. Deshalb zählt die Frage *"Wer räumt das weg?"* zu den häufigsten Konfliktquellen in allen häuslichen Lebensgemeinschaften.

### Norbert Elias' Modell der Zivilisationsprozesse

Der Zwang, der bestimmte Handlungen veranlaßt, kann ein direkter, körperlicher oder struktureller sein, oder ein verinnerlichter. Der Soziologe Norbert ELIAS beschreibt in seinem Werk *"Über den Prozeß der Zivilisation"* (1976), wie zunächst durch gesellschaftliche Sanktionen aufrechterhaltene Verbote dem Individuum schließlich als Selbstzwänge anerzogen werden. Die unmittelbare Triebbefriedigung wird mit Scham- und Peinlichkeitsempfindungen belegt. Damit wird irgendwann das regelkonforme Verhalten zum Automatismus, zu einem Selbstzwang, dem sich das Individuum auch dann nicht entziehen kann, wenn es das bewußt will (ELIAS 1976, II, 317). *"Die momentane Trieb- und Affektregulierung wird gewissermaßen durch die Angst vor der kommenden Unlust überdeckt und überwältigt, bis diese Angst sich schließlich gewohnheitsmäßig den verbotenen Verhaltensweisen und Neigungen entgegenstemmt, selbst wenn gar keine andere Person mehr unmittelbar gegenwärtig ist, die sie erzeugt."* (ebd., 372).

Aus Realangst wird Gewissensangst (ebd., 39), schließlich werden die zurückgehaltenen Triebe gar



Abb. 2 Fundverschleppung während der Besiedlung (aus: LAURENT 1965).

— JE PRÉPARE UN PROBLÈME STRATIGRAPHIQUE ...

nicht mehr bewußt (ebd., 329). ELIAS beschreibt den Fortgang dieser Triebmodellierung, die Ausweitung und die wachsende Komplexität von Selbstzwängen in seinem Hauptwerk (1976) für die höfische Gesellschaft des Mittelalters und für die Neuzeit. Dieses Modell läßt sich aber auf alle Zeiten und Kulturen anwenden.<sup>1</sup> Grundsätzlich wird die Affektmodellierung umso stärker, je länger die Abhängigkeitsketten zwischen den Menschen sind. "Der Einzelne wird gezwungen, sein Verhalten immer differenzierter, immer gleichmäßiger und stabiler zu regulieren." (ELIAS 1976, II, 317).

Damit wird auch ein vorausschauend-rationales Verhalten notwendig (ebd., 328), das für andere kalkulierbar und vorauszuberechnen ist. Durch diese Betrachtungsweise, hier nur sehr verkürzt dargestellt, kann ein Zusammenhang zwischen individuellen Handlungen und der Gesamtstruktur der

Gesellschaft hergestellt werden: "Das Werden von Persönlichkeits- und Gesellschaftsstrukturen vollzieht sich im unlösbaren Zusammenhang beider miteinander" (ELIAS 1976, I, XX).

ELIAS' Theorie ist für den Archäologen auch deshalb so interessant, weil sie nicht von einer statischen Gesellschaft ausgeht, wie sie die systemtheoretischen Ansätze der "New Archaeology" kennzeichnete, sondern die Gesellschaft als in ständigem Wandel begriffen sieht, wobei kein Teilbereich ausgeklammert bleibt. Um zu unserem Beispiel zurückzukehren, läßt sich damit ein Zusammenhang zwischen Abfallbeseitigung und Gesellschaftsstruktur herstellen, der nicht allein von äußeren Faktoren, sondern auch der Geschichte der betreffenden Kultur und dem Grad ihrer politischen und sozialen Differenzierung abhängig ist. Die Organisation der Ab-

<sup>1</sup> (ELIAS 1976, I, 218; II, 115); vgl. M. SCHRÖTER (1990, 52-57). Heftig kritisiert wurde dieser Ansatz durch den Ethnologen H.-P. DUERR (1988; 1993).

fallbeseitigung erscheint nun nicht mehr als starre Regelmäßigkeit, sondern als Ausdruck von Machtverhältnissen, die ständig neu ausgehandelt werden müssen. So kann z. B. eine fehlende räumliche Differenzierung der Abfall-Ablagerung als Anzeichen einer sehr freien Verfügungsmöglichkeit über den Raum innerhalb der Siedlung, wenn auch nicht unbedingt als Beweis eines Fehlens von Zwängen überhaupt gewertet werden. Eine wie auch immer geartete Organisation der Abfallbeseitigung weist auf jeden Fall auf das Vorhandensein auch anderer sozialer Zwänge und Sanktionen.

Während ELIAS' Werk in der Soziologie, Sozialgeschichte und Pädagogik längst ausführlich rezipiert ist,<sup>2</sup> stehen archäologische Untersuchungen noch weitgehend aus. Lediglich in den Niederlanden scheint die Zivilisationstheorie breitere Anwendung in archäologischen Projekten gefunden zu haben (GOUDSBLOM 1987; 1990; 1992;<sup>3</sup> SLOFSTRA 1994, 27; ROYMANS 1990, 269; ROYMANS & THEUWS 1990, vergl. auch LOUWE-KOOIJMANS 1994, 45). Dabei bietet gerade der lange Zeithorizont unseres Faches eine ideale Ausgangsbasis. Meines Erachtens kann gerade der Themenkreis Abfallbeseitigung benutzt werden, um langfristige gesellschaftliche Entwicklungen zu verfolgen.<sup>4</sup>

### Untersuchungsstand

Insgesamt ist das Thema des Abfalls in der archäologischen Literatur bisher kaum behandelt worden, wenn gleich natürlich, streng genommen, viele Materialarbeiten "Abfall" behandeln. Die Voraussetzung solcher Studien ist eine genaue Fundkartierung und eine genaue stratigraphische Kontrolle des ergrabenen Materials. Damit scheiden viele Altgrabungen als Quelle aus.<sup>5</sup> Besonders für die paläolithischen und mesolithischen Epochen ist die Quellenlage und die Datenbasis recht gut, die Methodik entwickelt. Hier finden sich auch Ansätze, die von der reinen Beschreibung zur Deutung oder wenigstens zur Systematisierung der Beobachtungen übergehen. Ich nenne hier an neueren Arbeiten LÖHR (1979), KIND (1985), RICHTER (1990), STAPERT (1990;

1992) und CZIESLA (1990). Für die folgenden Epochen werden die Untersuchungen eher spärlich, besonders solche, die sich dezidiert mit dem Abfallproblem befassen. Eine Untersuchung "postmesolithischer" räumlicher Verteilungen steht erstaunlicherweise immer noch unter einem gewissen Rechtfertigungsdruck, muß erst einmal ihren Nutzen belegen (LÜNING 1997). Die folgende Zusammenstellung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, besonders, da viele Arbeiten noch unvollendet oder ungedruckt sind. Daher ist auch der deutliche Frankfurter Bias kein Zufall, sondern spiegelt meinen Kenntnisstand wider. Für das Altneolithikum liegen Untersuchungen von Fundverteilungen über Zusammensetzungen meines Wissens bisher aus Langweiler 8 (De GROOTH 1988; DREW 1988), Elsloo (De GROOTH 1987; 1990a; 1990b), Schwanfeld (KROEMER 1992; PETTMANN 1992) und Bruchbrücken (KLOOS 1990; KLOOS in Vorb.) vor. Bei letzterem Fundplatz wurden auch die Ablagerungsmechanismen genauer untersucht (STÄUBLE 1988), ebenso wie für die bandkeramische Siedlung von Hilzingen-Forsterbahnried (FRITSCH 1992). Eine Untersuchung der Fundverteilung in einer bandkeramischen Kulturschicht ist ebenfalls in Vorbereitung (SOMMER in Vorb.). Für das frühe Mittelneolithikum fehlen Untersuchungen meines Wissens noch völlig, aus der Bischheimer Kultur sind Grubenhäuser von Schernau (LÜNING 1981) und Creglingen-Frauenthal (LÜCKERATH 1986) untersucht. Analysen von Grubenhäusern liegen auch für die Michelsberger (HÖHN im Druck), Bernburger Kultur (LÜNING 1998) und der Goldberg-III-Facies (ZEEB 1994) vor. Schon vor einiger Zeit veröffentlichte J. MEURERS-BALKE (1983) die Untersuchung des Trichterbecherfundplatzes Siggeneben-Süd, V. ARNOLD (1981) untersuchte die Flintverteilung in der Trichterbecherfundstelle Tegelbarg. Aus Schussenrieder Zeit wurde eine Analyse der Fundverteilung in der Feuchtbodensiedlung von Ehrenstein versucht (SOMMER 1998), B. DUBUIS (1988) untersuchte die Fundverteilung in Burgäschi-see-Süd. Von den in jüngster Zeit ausgegrabenen bzw. noch in Grabung befindlichen Feuchtbodensiedlungen des Alpenvorlandes sind mir Vorberichte aus Twann (FURGER & HARTMANN

<sup>2</sup> Siehe die Sammelbände GLEICHMANN et al. (1977); GLEICHMANN et al. (1979) mit biographischen Beiträgen; GLEICHMANN et al. (1984); KORTE (1990).

<sup>3</sup> Ich verdanke diesen Hinweis Herrn P. Gleichmann, Hannover.

<sup>4</sup> S. a. RATHJE et al. 1992; RATHJE & MURPHY 1994, meist allerdings unter rein soziologischen Gesichtspunkten.

<sup>5</sup> Selbst in Feuchtboden-Siedlungen waren bis in die sechziger Jahre Raster der Fundaufnahme von 4-5m<sup>2</sup> üblich, wie etwa in Sipplingen (REINERTH 1932) oder Ehrenstein (SOMMER 1997).

1983), Hornstaad-Hörnle (DIEKMANN 1988; DIEKMANN 1989; HOFFSTADT 1990) und Pestenacker (SCHÖNFELD 1992) bekannt. Bisher scheinen aus den Metallzeiten, abgesehen von einigen schweizerischen und französischen Feuchtbodensiedlungen, einer Studie über Manching (STÖCKLI 1974) sowie einigen Detailuntersuchungen (SCHLOTT et al. 1985) keine Analysen vorzuliegen. Gerade diese Epoche und die darauffolgende Römerzeit, wo immerhin eine Untersuchung über Fundverteilungen in Gruben (HALSTEAD et al. 1978), die Verteilung von Tierknochen (FREY 1991) und einige systematische Feldbegehungen vorliegen (HASELGROVE 1985) wären jedoch für vorliegende Fragestellungen interessant, etwa, um zu betrachten, wie sich zunehmende gesellschaftliche Ungleichheit und die Herausbildung fester Herrschaftsstrukturen auf die Fundverteilung auswirkten. Aus der Mittelalterarchäologie, wo mir allerdings der Überblick fehlt, kann ich nur die Untersuchung K. SCHIETZELS über Haithabu (1975) und U. SCHÖHKNECHTS (1977) über Menzlin nennen. Insgesamt ist unser Wissensstand unbefriedigend, besonders, da immer mehrere Einzeluntersuchungen aus einer Epoche notwendig sind, um zufällige oder nur fundplatztypische Verteilungen von kulturtypischen Mustern und Regelmäßigkeiten unterscheiden und die für eine Kultur typische Spannweite herausarbeiten zu können.

### Einzelbetrachtungen

Betrachten wir, notgedrungen oberflächlich, einige vorgeschichtliche Epochen vom Standpunkt der Abfallbeseitigung her — wobei ich mich eher unkritisch auf die Literatur stütze — so scheint sich zunächst eine klassische evolutionäre Abfolge von einer sehr undifferenzierten Ablagerung im Mittelpaläolithikum zu einer differenzierten Raumnutzung im Jungpaläolithikum abzuzeichnen, mit immer wiederkehrenden Ablagerungsmustern (KIND 1985). Betrachten wir das Magdalénien genauer. Hier findet sich auch in nur kurz bewohnten Siedlungen wie Pincevent, Etiolles und Marsagny sowohl eine sehr detaillierte und scheinbar streng festgelegte Raumaufteilung und Sitzordnung um das zentrale Herdfeuer, die sich an Hand der Qualität der Silexbearbeitung als eine alters- oder rangmäßige Differenzierung identifizieren läßt (BODU et al. 1990; KARLIN

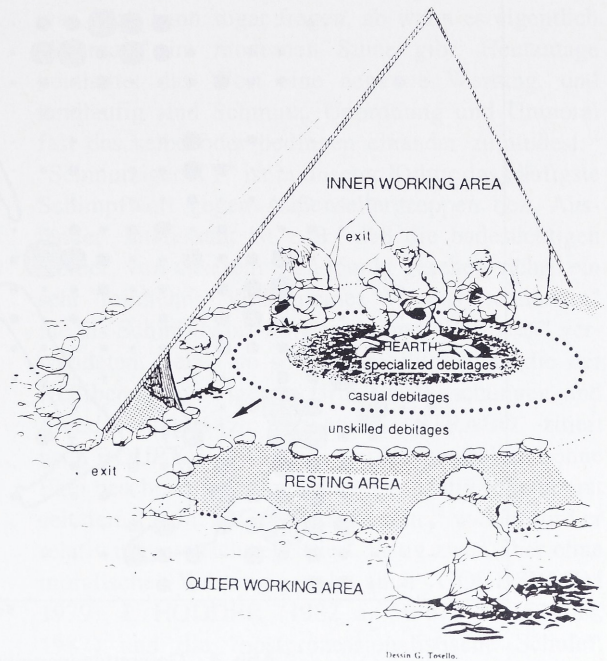


Abb. 3 Sitzordnung in Pincevent (aus: PIGEOT 1990, Abb. 3).

& PIGEOT 1989; OLIVE 1988; PIGEOT 1990). Dementsprechend findet sich eine sehr differenzierte und vorausschauende Abfallbeseitigung (KARLIN 1984; AUDOUZE et al. 1988; BODU et al. 1990, bes. 157-159), die, wie sich durch Zusammensetzungen zeigen ließ, unterschiedliche Mechanismen für unterschiedliche Räume aufweist (Abb. 3). Während die Sitzordnung um die Feuerstelle durch bloße Gewaltanwendung entstanden und fortgesetzt worden sein kann, etwa einer Prügelei um den besten Platz,<sup>6</sup> deutet die Organisation der Abfallbeseitigung auf die Existenz einer Autorität im Weberschen Sinne. Hier müssen (nach dem Modell von ELIAS) weitgehende Affektmodellierungen stattgefunden haben, was bei der Notwendigkeit einer engen Zusammenarbeit und damit gegenseitigen Abhängigkeit von Großwildjägern unter harten Umweltbedingungen einsichtig wäre. Das läßt jedenfalls am oft rekonstruierten Bild einer locker organisierten Horde, das am Beispiel der !Kung und australischer Eingeborenengruppen entwickelt wurde, zweifeln. Betrachten wir neolithische Gruppen, so scheint die Abfallbeseitigung z. B. in der Bandkeramik nicht mehr auf dem Niveau der Einzelbehausung, sondern der Gesamtsiedlung organisiert zu sein. In der spätbandkeramischen Siedlung

<sup>6</sup> Solche waren in "heroischen" Gesellschaften noch bis ins frühe Mittelalter möglich und üblich, wenn auch stark ritualisiert. Siehe z. B. den in der irischen "*Geschichte von Mac Da Thos Schwein*" (DILLON & CHADWICK 1974, 307 f.) beschriebenen Streit um das Heldenstück.

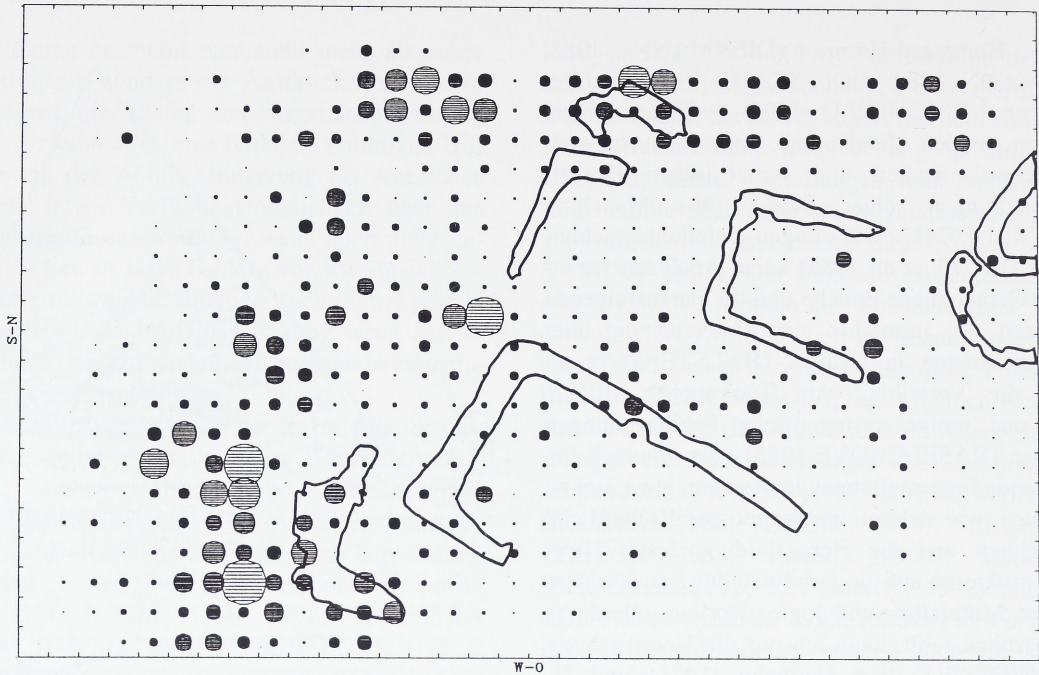


Abb. 4 Gesamtfundverteilung in Hanau-Klein Auheim.

SCALE 1 cm. = 1.5 m

von Hanau-Klein Auheim finden sich etwa regelrechte Abfallwälle am Siedlungsrand (Abb. 4, SOMMER in Vorb.). Auch B. FRITSCHS (1992) Untersuchungen in Hilzingen weisen auf eine differenzierte, für verschiedene Abfallkategorien unterschiedliche und auf die Gesamtsiedlung bezogene Abfallbeseitigung hin.<sup>7</sup> Dagegen scheinen die Untersuchungen von H. STÄUBLE (1988) und, mit Einschränkungen, U. BOELICKE (1988, 360-363) auf eine eher undifferenzierte, siedlungsweit "verschmierte" (ASCHER 1969) Abfallverteilung hinzudeuten. Hier fehlen weitere detaillierte Studien, um entscheiden zu können, ob es sich hier um regionalen, funktionale oder durch postdepositionale Fundverlagerung bedingte Unterschiede handelt. Auch andere jungsteinzeitliche Siedlungen, als Beispiel sei hier die Schussenrieder Siedlung Ehrenstein (SOMMER 1997) herausgegriffen, bieten das Bild einer völlig diffusen, nicht nach Abfallarten unterschiedenen Müllstreuung über das gesamte Siedlungsgebiet und teilweise auch in den Häusern, was "eigentlich" von

rein funktionalen Gesichtspunkten aus, eher einer nomadisierenden Siedlungsweise entspräche.<sup>8</sup> Es findet so gut wie keine geregelte Abfallbeseitigung oder Abfalltrennung statt, auch Abfall mit großem Hinderungspotential wird ungeregelt abgelagert. Planierungsaktionen scheinen weniger der Abfallbeseitigung als der Verbesserung des feuchten Baugrundes zu dienen. Ähnlicher Umgang mit Abfall läßt sich zum Beispiel bei zwangsweise angesiedelten nomadisierenden Gruppen, wie australischen Eingeborenen (O'CONNELL 1985) beobachten. Läßt sich daraus schließen, daß sich die "Domestizierung Europas" (HODDER 1990), also die mentale Umstellung auf eine sesshafte Lebensweise, über Jahrtausende hinzog? Der nur unzureichend zu fassende Zeitpunkt der Deposition läßt solche Generalisierungen nur mit größter Vorsicht zu.<sup>9</sup> Auf jeden Fall wären hier Untersuchungen in späteren Zeitepochen notwendig, um entscheiden zu können, ob es sich hier um ein Phänomen der Ungleichzeitigkeit oder eine allgemeine Mentalität, ein "Organisationsmuster der

<sup>7</sup> Wie weit die Trennung der gesamten Siedlung in verschiedene funktionale Bereiche, wie sie in Darion (Belgien) beobachtet wurde (CAHEN 1988), auch auf differenzierte Abfallbeseitigung zurückzuführen ist, kann erst nach dem Erscheinen der vollständigen Verteilungsdaten beurteilt werden.

<sup>8</sup> Abfall findet sich auch in Bischheimer Grubenhäusern, z. B. in Schernau (LÜNING 1981), wenn es sich dabei nicht um nach der Aufgabe abgelagertes oder postdepositional verlagertes Material handelt.

<sup>9</sup> Mit Spannung sind hier die Untersuchungen der Fundverteilung in der Altheimer Siedlung von Pestenacker zu erwarten, wo nach Vorberichten sowohl eine innerhalb des Hauses differenzierte Abfallbeseitigung (SCHÖNFELD 1992, 48), als auch "Bayerns ältester Misthaufen" (HILBIG & NEEF 1991, 55) nachzuweisen ist.

*Trieb- und Affektkontrolle*" (SCHRÖTER 1989, 51) unter bestimmten Bedingungen der einfachen häuslichen Produktion handelt. Oder macht sich hier nur eine unterschiedliche Siedlungsdauer bemerkbar ?

### Der Begriff "Abfall"

Ich habe den Begriff "Abfall" bisher völlig unkritisch benutzt. Dabei ist "Abfall", wie wir ihn verstehen, nämlich als ein wertloser Produktionsrest, eine moderne Schöpfung.<sup>10</sup> Solche wertlosen Reste sind ausschließlich das Produkt der modernen Ökonomie, in der Gebrauchswert und Tauschwert so stark auseinander treten, daß eine wertlose Verpackung produziert wird (vgl. die detaillierte Darstellung dieses Prozesses in HAUG 1971). Vorher hat auch Abfall durchaus einen Wert. Darauf verweist die Bezeichnung des Misthaufens als "häusliche Goldgrube" und der Wert, der seit dem Humanismus auch menschlichen Exkrementen zugemessen wird (LAPORTE 1991; GLEICHMANN 1979; 1986).<sup>11</sup> Die Verwendung von menschlichen Fäkalien als Dünger ist durchaus nicht in allen Zeiten üblich, schriftlichen Quellen zufolge vor allem in römischer Zeit (Quellen bei LAPORTE 1991) und mit dem Beginn des Humanismus. Das scheint sich, soweit ich das überblicken kann, auch archäologisch zu bestätigen, wenn man die Häufigkeit der Lese-Scherbenfunde betrachtet (aber hier sind die Praktiker gefragt !). Sogar als Statussymbol kann Abfall dienen, wie der große Misthaufen eines reichen Bauern. Beispiele solchen ostentativen Abfalls sind auch römische Fußbodenmosaiken, welche die Überreste eines luxuriösen Essens abbilden (Abb. 5), oder die Scherben und Abfälle auf dem Fußboden, die auf Repräsentationsbildern aus der Zeit dem 18. Jh. die Opulenz des Mahles unterstreichen. Selbst so augenscheinlich nutzlose Reste wie Silexdebitage werden durchaus nicht immer als gefährlich beseitigt, sondern können als Rohstofflager dienen, ein Verfahren das, wie Zusammensetzungen immer häufiger zeigen (z. B.

CZIESLA 1990) auch in der Vorgeschichte üblich war. Man kann sogar fragen, ab wann es eigentlich "Schmutz" im modernen Sinne gibt. Heutzutage beinhaltet das Wort eine negative Wertung, und landläufig sind Schmutz, Unordnung und Unmoral fast das selbe oder bedingen einander zumindest.<sup>12</sup> "Schmutziger XY" ist in unserer Kultur das häufigste Schimpfwort gegen Außenseitergruppen bez. Ausländer. Interessant ist z. B., daß die badesüchtigen Römer, von unserem Standpunkt gesehen sicher ein sehr "reines" Volk, meines Wissens "schmutzig" nie als Schimpfwort für Feinde und "Barbaren" verwendeten. Selbst so sonderbare Sitten wie die der Keltiberer, den eigenen Urin für Waschungen und Mundspülungen zu verwenden (STRABO, zitiert nach BOURKE 1992, 155) werden neutral und ohne Ekel beschrieben. Schmutz als Derogativ scheint erst seit dem 17. Jh. in Gebrauch zu sein,<sup>13</sup> vorher wird er relativ unparteiisch registriert, lästig zwar, aber ohne moralische Wertung (vgl. auch GOUDSBLOM 1979). I. HODDER (1982 a, 56-67; b, 152-184, 1987) und die "postprofessionalistische Schule", stark durch Foucault, Bordieu, Giddens und Derrida beeinflusst, behandelten Abfall und Schmutz auch als soziales Phänomen und gingen auf die Funktion von Schmutz bei sozialer und interkultureller Abgrenzung sowie dessen Stellung in der Aushandlung von Machtpositionen zwischen den Geschlechtern, Altersgruppen und gesellschaftlichen Schichten ein. Als Beispiele führt I. HODDER etwa Punks oder den viktorianischen Nachtopf an (1982 a, 203-207; 189). Allerdings ist hier zu fragen, inwieweit die bei diesen Betrachtungen benutzten Kategorien als überzeitlich gültig betrachtet werden dürfen. Von ethnologischer Seite wurde der Problembereich Schutz/Abfall m. W. kaum beachtet. Außer heute als Kuriosa betrachteten Werken wie BOURKES *"Scatologie"* (1992) ist hier nur die wichtige Arbeit von M. DOUGLAS (*Purity and Danger*, 1966) zu nennen, die die Beziehung zwischen Reinheitsgeboten und gesellschaftlichen Grenzverletzungen behandelt.

<sup>10</sup> Im Gegensatz dazu sieht H.-H. HABECK-TROPFKE (zitiert nach GRASSMÜCK & UNVERZAGT 1991, 40 f.) den Beginn des "Müll-Zeitalters" bei der Menschwerdung, den Müll nachgerade als identifizierendes Merkmal des Menschen. Dagegen läßt sich einwenden, daß, nach dieser Definition, auch Tiere "Müll" erzeugen, seien es große Anhäufungen von Nahrungsmittelresten (BINFORD 1981, 196-236; BRAIN 1981, 56-133; BETANCOURT 1990), Dung (Guano) oder auch Sammelgut (BRAIN 1981, 109-117).

<sup>11</sup> Es bedarf eines langwierigen und entscheidenden staatlichen "Enteignungsprozesses", bis nicht für die Fäkalien, sondern für ihre Beseitigung bezahlt wird (LAPORTE 1991, 31-60; CORBIN 1988, 291-296).

<sup>12</sup> Illustriert durch die viktorianische Verhaltensregel: *"cleanliness is next to godliness"* (vgl. auch MÜNCH 1984). Für die Zeit des Absolutismus stellt L. KUCHENBUCH (1987), eindrucksvoll dar, wie allgemeine obrigkeitliche "Säuberungen" und Disziplinierung ineinandergreifen.

<sup>13</sup> Lediglich M. HÖFLER (1893, 444) erwähnt "Stinker" als mittelalterliches Schimpfwort für die Juden, leider ohne Quellenangabe.



Abb. 5 Rom. Ausschnitt aus einem Asaroton-Mosaik ("Der ungefegte Boden"). Allerhand Abfall nach dem Gastmahl (aus: L'ORANGE, H.P. & P.J. NORDHAGEN 1960, Taf. 13).

### Etische/emische Deutung

Um Abfallbehandlung archäologisch untersuchen zu können, müssen Wege seiner Klassifizierung gefunden werden. Eine etische Klassifikation kann z. B. nach den Eigenschaften, die sich auf die Art und Weise seiner Beseitigung auswirken, erfolgen. Ich versuchte eine Gliederung des archäologischen Materials mit folgenden Merkmalen (SOMMER 1991): Größe (Hinderlichkeit), Gefährlichkeit, Schmutzigkeit, Wert. Eine solche Einteilung kann aber nur eine vorsichtige Annäherung sein: *"Wir müssen erkennen, daß Eigenschaften, die die Objekte haben, ihnen von der Gesellschaft selbst verliehen werden und daß die Natur ... nur die duldende und negative Rolle spielt, jene Eigenschaften zurückzuweisen, die zufällig physikalisch unmöglich sind."* (THOMPSON 1981, 24). Daher können wir uns lediglich der Eigenschaft "Größe" einigermaßen objektiv nähern. Versuche, sich auch den anderen Einteilungsklassen mittels des "gesunden Menschenverstandes" zu nähern, etwa über medizinische (Hygiene) (GOUDSBLOOM 1979) oder ästhetische Kategorien, müssen scheitern, weil auch der gesunde Menschenverstand kulturabhängig ist: So vergraben bestimmte australische Eingeborenengruppen ihre Fäkalien, "natürlich" weil es gefährlich ist, sie so herumliegen zu lassen —

Feinde könnten sie finden und zum Schadzauber verwenden (BOURKE 1990, 41; vgl. auch 162; 193). Solche Beispiele ließen sich beliebig vermehren. Bei einer generalisierenden Betrachtung von Phänomenen wie Schmutz besteht die Gefahr, daß der ethnologisch und sozialpsychologisch unbeleckte Archäologe seine eigene Prägung unkritisch auf die Vorgeschichte überträgt. Daher wäre es sehr wichtig, herauszuarbeiten, daß "Schmutz" eben keine unmittelbar gegebene Kategorie ist. Wie A. CORBIN (1988) und D. LAPORTE (1991) für die Neuzeit zeigen, ist die moderne Konzeption von Schmutz und Geruch unter den Bedingungen des entstehenden Kapitalismus und der Verschärfung der Klassengegensätze entwickelt worden und dient konkreten Klasseninteressen. Damit stellt sich die Frage, ob das Thema der emischen Einordnung von Schmutz und Abfall überhaupt wissenschaftlich behandelt werden kann. Gibt es eine Lösung, können "emische" Kategorien überhaupt erschlossen werden oder sollten wir bei J. HAWKES (1954) berühmter *"ladder of inference"* bleiben und uns auf die "einfachen" Themen wie Wirtschaftsweise und Siedlungsmuster beschränken? Leider beruht dieses Schema ebenfalls auf einer Selbsttäuschung und ist Zeichen kulturell induzierter Blindheit: Wirtschaftsweise muß durchaus nicht "rationeller" sein als Religion,<sup>14</sup> aber hier

<sup>14</sup> Vgl. z. B. E. ISAACS (1962) Theorie der Domestikation des Hornviehs aus religiösen Gründen.





Abb. 6 Ambulanter Abtrittanbieter, wie er auf den Straßen Hamburgs im 18. Jh. zu finden war (aus: GROPPE 1989).

können wir unsere eigenen Werturteile einfacher übertragen. Durch die in Deutschland seit Anfang dieses Jahrhunderts zementierte Trennung von der Ethnologie hat der Archäologe allgemein große Schwierigkeiten, sich mit dem Fremden, dem Anderen auseinanderzusetzen. Meist existiert es für ihn gar nicht. Die meisten Archäologen denken ethnozentrisch, ohne das zu bemerken. Sie sind auch des ständigen Wechsels von Werten, Kategorien und Mentalitäten nicht bewußt, wie er auch innerhalb der Abendländischen Kultur stattfindet und in letzter Zeit auch verstärkt von Historikern untersucht wird.<sup>15</sup> Es fehlt ihnen die Schulung, das Fremde, das Andere überhaupt wahrzunehmen. Manche Kategorien sind uns so selbstverständlich, daß wir ihre kulturelle Bedingtheit nicht mehr wahrnehmen (THOMPSON 1981, 16), gerade was Schmutz, Abfall und andere von unserer Kultur mit Peinlichkeit

belegte Bereiche betrifft. Interessant ist hier auch der bekannte Scherz über die Mittelalterarchäologie: "Das stinkt ja noch!", womit implizit ausgedrückt wird, daß so etwas "eigentlich" nicht Thema wissenschaftlicher Forschung sein kann, es ist weder weit genug weg noch reinlich genug (vgl. SOMMER 1993). Hier ist die Ethnologie ein wichtiges Hilfsmittel: sie zeigt uns unmittelbar das ANDERE. Allerdings besteht immer die Gefahr, daß damit unsere Blindheit nicht wirklich angetastet wird. Die Anderen tun die erstaunlichsten Dinge (und wir haben ganze Materialsammlungen, die von diesem naiven Staunen getragen werden), aber das sind eben die Anderen. Damit wird indirekt nur wieder das alte (oder nicht so alte) Vorurteil bekräftigt: 1. sie sind schmutzig, 2. sie tun sonderbare und unverständliche Dinge. Bei ethnologischen Beispielen besteht damit immer ein Zwiespalt zwischen blinder Analogie-

<sup>15</sup> Siehe z. B. DARNTON (1989); FARGE (1986; 1989a; 1989b); VOVELLE (1990). Obwohl es keine so neue Entwicklung ist, vgl. z. B. L. LÉVY-BRUHL (1959).

bildung und einer unbewußten Ausgrenzung: "So machen das die Wilden, aber wir und unsere Vorfahren doch nicht !" Der zweite, wichtigere Schritt wäre daher, die eigene Einstellung zu untersuchen. Dem sind aber deutliche Schranken gesetzt, die der Scham und die der Angst (DEVEREUX 1967). Ich denke, daß die beste Art, sich den Beschränkungen unseres Verständnisses zu nähern, über die jüngere Vergangenheit geht. Hier werden bei genauer Betrachtung ebenfalls Mentalitätswechsel von einschneidender Bedeutung sichtbar, die dann nicht mehr weit von sich geschoben werden können. Als Beispiel möchte ich hier nur das Bild eines ambulanten Abtrittvermieters zeigen (Abb. 6), wie er für Hamburg aus dem Jahr 1789 beschrieben wurde (GROPPE 1989, 190), aber auch aus anderen europäischen Städten bekannt ist (GLEICHMANN 1986, 102; SCHRÖTER 1990, 69). Eine Beschäftigung mit z. B. mittelalterlicher Abfallentsorgung kann hier eine Brücke schlagen durch die Darstellung einer Epoche, die uns gefühlsmäßig zwar sehr nahe ist, aber völlig andere Mechanismen der Abfallbeseitigung und auch eine andere Einstellung/Klassifikation von Schmutz besaß, andere Schwellen des Ekels. Ein vielversprechender Weg, um emische Kategorien erschließen zu können, scheint mir die Kontrastierung von zwei solchen Kategorien zu sein, z. B. "Schmutz" und das "Sakrale". Um den Kontrast zwischen prähistorischer und moderner Einstellung zu Schmutz und Abfall von einer anderen Seite zu beleuchten, können "Siedlungsbestattungen" betrachtet werden: Immer wieder finden sich in vorgeschichtlichen Siedlungen Menschenreste in "Abfall"-Gruben, sei es als vollständiges Skelett, sei es als Einzelknochen, die teilweise auch auf der Erdoberfläche herumliegen können. Solche Bestattungen können als alleinige Art der Bestattung überliefert sein, wie in der Münchshöfener- oder Michelsberger-Kultur, oder als (seltene ?) Ausnahmen auftreten (Urnenfelderkultur, Latènezeit). Dabei können wir uns natürlich keiner Kategorie sicher sein. Was ist Schmutz ? Ist Siedlungsabfall wirklich Schmutz oder etwa ein Fruchtbarkeitssymbol (SMITH 1971; HILL 1989; 1995) ? Sind Bestattungen wirklich Teil des Sakralen oder vielleicht einfach Abfallbeseitigung ? Sind hier vielleicht die Grenzen des sakralen und des Abfalls so fließend, daß wir sie mit der gewohnten Begrifflichkeit nicht fassen können ? Hier helfen nur sehr detaillierte und in der Begrifflichkeit sehr vorsichtige Einzelanalysen weiter.

Es müßte nun idealerweise eine überzeugende archäologische Anwendung des bisher Ausgeführten folgen. Das kann hier nicht geleistet werden, könnte auch nur das Ergebnis jahrelanger Forschungsarbei-

ten sein. Aber Günter Smolla hat in seinen Veranstaltungen und Publikationen betont, daß nicht nur gründliche Materialstudien, sondern auch ständige Reflektion über die stetig im Fluß befindliche Begrifflichkeit unseres Faches Teil einer sinnvollen Beschäftigung mit der Prähistorie sein müssen. In diesem Sinne sei ihm dieser fragmentarische Versuch gewidmet.

## Literatur

- ARNOLD, V. (1981) Tegelbarg, eine spätneolithische Ostsee-Küstenstation und ihre Flinttechnik. Dissertationsdruck Köln 1981.
- ASCHER, R. (1969) Time's arrow and the archaeology of an contemporary community. In: CHANG, K.C. (ed.) *Settlement archaeology*. Palo Alto 1969, 43-52.
- AUDOUZE, F. et al. (1988) Taillé du silex et finalité du débitage dans le Magdalénien du Bassin Parisien. In: OTTE, M. (ed.) *De la Loire à l'Odre. British Arch. Reports, Int. Ser., 444*. Cambridge 1988, 55-84.
- BETANCOURT, J. (1990) Packrath middens. The last 40,000 years of boitic change. Phoenix 1990.
- BINFORD, L.R. (1979) Organization and formation processes: looking at curated technologies. *Journal Anthr. Research* 35,3, 1979, 255-273.
- (1981) Bones, ancient men and modern myths. New York 1981.
- (1987) Researching ambiguity: Frames of reference an site structure. In: KENT, S. (ed.) *Method and theory for activity area research*. New York 1987, 449-512.
- BODU, P. et al. (1990) Who's who? The Magdalénian flintknappers of Pincevent (France). In: CZIESLA, E. et al. (eds.) *The big puzzle. International Symposium on refitting stone artefacts*. Bonn 1990, 143-164.
- BOELICKE, U. (1988) Die Gruben. In: BOELICKE, U. et al., *Der bandkeramische Siedlungsplatz Langweiler 8, Gemeinde Aldenhoven, Kreis Düren. Rhein. Ausgrab.* 28. Bonn 1988, 300-394.
- BOURKE, J.G. (1992) Das Buch des Unrats [Bearbeitet von L. KAPLAN]. Frankfurt am Main 1992.
- BRAIN, C.K. (1981) The hunters or the hunted? An introduction to African cave taphonomy. Chicago 1981.

- BURROUGH, P. et al. (1988) Die Zusammengehörigkeit von Scherben. In: *BOELICKE, U. et al., Der bandkeramische Siedlungsplatz Langweiler 8, Gemeinde Aldenhoven, Kreis Düren. Rhein. Ausgrab. 28. Bonn 1988, 552-569.*
- CAHEN, D. (1988) Deux modes de débitage laminaire dans le Rubané de Belgique. In: *TIXIER, J. (ed.) Technologie préhistorique. Paris 1988, 11-14.*
- CORBIN, A. (1988) Pesthauch und Blütenduft. Eine Geschichte des Geruchs. Frankfurt am Main 1988.
- CZIESLA, E. (1990a) Siedlungsdynamik auf steinzeitlichen Fundplätzen. Methodische Aspekte zur Analyse latenter Strukturen. Bonn 1990.
- (1990b) Artefact production and spatial distribution on the open air site 80/14 (Western desert, Egypt). In: *CZIESLA, E. et al. (eds.) The big puzzle. International Symposium on refitting stone artefacts. Bonn 1990, 583-610.*
- DARNTON, R. (1989) Das große Katzenmassaker. Streifzüge durch die französische Kultur vor der Revolution. München 1989.
- De GROOTH, M. (1987) The organization of flint tool manufacture in the Dutch bandceramic. *Analecta Praehist. 20, 1987, 27-51.*
- (1988) Zusammensetzungen von Silexartefakten. In: *BOELICKE, U. et al., Der bandkeramische Siedlungsplatz Langweiler 8, Gemeinde Aldenhoven, Kreis Düren. Rhein. Ausgrab. 28. Bonn 1988, 787-793.*
- (1990a) In search of bandceramic specialist flint knappers. In: *CAHEN, D. & M. OTTE (eds.) Rubané und Cardial. Actes Coll. Int. Liège 1988. Études et Rech. Arch. Univ. Liège 39. Liège 1990, 89-93.*
- (1990b) Technological and socio-economic aspects of bandceramic flint-working. In: *CZIESLA, E. et al. (eds.) The big puzzle. International Symposium on refitting stone artefacts. Bonn 1990, 197-210.*
- DEVEREUX, G. (1967) Angst und Methode in den Verhaltenswissenschaften. München 1967.
- DIECKMANN, B. (1988) Die neolithischen Ufersiedlungen von Hornstaad-Hörnle am Bodensee, Kreis Konstanz. *Arch. Ausgr. Bad.-Württ. 1987, 1988, 45-49.*
- (1989) Die neolithischen Ufersiedlungen von Hornstaad-Hörnle am Bodensee, Kreis Konstanz. *Arch. Ausgr. Bad.-Württ. 1988, 1989, 35-40.*
- DILLON, M. & N. CHADWICK (1973) The Celtic realms. London 1973.
- DOUGLAS, M. (1966) Purity and danger. London 1966.
- DREW, R. (1988) Untersuchungen zur räumlichen Verbreitung von Scherben identischer Gefäßzugehörigkeit. In: *BOELICKE, U. et al., Der bandkeramische Siedlungsplatz Langweiler 8, Gemeinde Aldenhoven, Kreis Düren. Rhein. Ausgrab. 28. Bonn 1988, 483-552.*
- DUBUIS, B. (1988) Die ergänzte Keramik von Seeberg, Burgäschisee-Süd. In: *BLEUER, B. & B. DUBUIS (Hrsg.) Seeberg Burgäschisee-Süd, Teil 7, Die Knochen- und Geweihartefakte und die ergänzte Keramik. Acta Bernensia II. Bern 1988, 181-286.*
- DUERR, H.-P. (1988) Nacktheit und Scham. Der Mythos vom Zivilisationsprozeß. Frankfurt am Main 1988.
- (1993) Obszönität und Gewalt. Der Mythos vom Zivilisationsprozeß. Frankfurt am Main 1993.
- EGGERS, H.-J. (1959) Einführung in die Vorgeschichte. München 1959.
- ELIAS, N. (1976) Über den Prozeß der Zivilisation. Frankfurt am Main 1976.
- FARGE, A. (1986) Das brüchige Leben. Verführung und Aufruhr im Paris des 18. Jahrhunderts. Berlin 1986.
- (1989a) Familienkonflikte. Die lettres de cachet. Frankfurt am Main 1989.
- (1989b) Logik des Aufruhrs: die Kinderdeportationen Paris 1750. Frankfurt am Main 1989.
- FREUD, S. (1973) Gesammelte Werke. Frankfurt am Main 1973.
- FREY, S. (1991) Bad Wimpfen I. Stuttgart 1991.
- FRITSCH, B. (1992) Die linearbandkeramische Siedlung Hilzingen-Forsterbahnried und die altneolithische Besiedlung des Hegaus. Dissertation Freiburg 1992.
- FURGER, A.R. & F. HARTMANN (1983) Vor 5.000 Jahren. Bern/Stuttgart 1983.
- GLEICHMANN, P.R. (1979) Die Verhäuslichung körperlicher Verrichtungen. In: *Ders. et al. (Hrsg.) Materialien zu Norbert Elias' Zivilisationstheorie. Frankfurt am Main 1979, 278.*
- (1986) Städte reinigen und geruchlos machen. Menschliche Körperentleerungen, ihre Geräte und ihre Verhäuslichung. In: *STURM, H. (Hrsg.) Ästhetik und Umwelt. Tübingen 1986, 99-131.*
- GLEICHMANN, P.R. et al. (eds.) (1977) Human figurations: Essays for Norbert Elias. Amsterdam 1977.

- GLEICHMANN, P.R. et al. (Hrsg.) (1979) Materialien zu Norbert Elias' Zivilisationstheorie. Frankfurt am Main 1977.
- GLEICHMANN, P.R. et al. (Hrsg.) (1984) Macht und Zivilisation: Materialien zu Norbert Elias' Zivilisationstheorie 2. Frankfurt am Main 1984.
- GOUDSBLOM, J. (1979) Zivilisation, Ansteckungsangst und Hygiene. Betrachtungen über einen Aspekt des europäischen Zivilisationsprozesses. In: GLEICHMANN, P.R. et al. (Hrsg.) *Materialien zu Norbert Elias' Zivilisationstheorie*. Frankfurt am Main 1979, 215-253.
- (1987) The domestication of fire as a civilizing process. *Theory, Culture and Society* 4, 1987, 457-476.
  - (1990) Varianten van vuurgebruik. Amsterdam 1990.
  - (1992) Vuur en beschaving. Amsterdam 1992.
- GRASSMÜCK, V. & Ch. UNVERZAGT (1991) Das Müll-System. Eine metarealistische Bestandsaufnahme. Frankfurt am Main 1991.
- GROPPE, H.-H. (1989) Eine fremde Stadt - Hamburg 1789. In: Ders. & F. JÜRGENSEN (Hrsg.) *Gegenstände der Fremdheit. Museale Grenzgänge*. Hamburg 1989, 188-191.
- HALSTEAD et al. (1978) Behavioural archaeology and refuse patterns: a case study. *Norwegian Arch. Review* 11, 1978, 118-131.
- HASELGROVE, C. (1985) Inference from ploughsoil artefact samples. In: Ders. et al. (eds.) *Archaeology from the ploughsoil*. Sheffield 1985, 95-107.
- HAUG, W.F. (1971) Kritik der Warenästhetik. Frankfurt am Main 1971.
- HAWKES, C. (1954) Archaeological theory and method: some suggestions from the Old World. *American Anthr.* 6, 1954, 155-168.
- HILBIG, O. & R. NEEF (1992) Umwelt und Agrarwirtschaft der jungneolithischen Siedlung von Pestenacker. *Arch. Jahr Bayern* 1991, 54-55.
- HILL, J.D. (1989) Rethinking the Iron Age. *Scottish Arch. Review* 6, 1989, 16-24.
- (1995) Ritual and rubbish in the iron age of Wessex. *BAR, British Series* 292. Oxford 1995.
- HODDER, I. (1982a) The present past. London 1982.
- (1982b) Symbols in action. Cambridge 1982.
  - (1987) The meaning of discard: ash and domestic space at Baringo. In: KENT, S. (ed.) *Method and theory for activity area research*. New York 1987, 424-448.
- (1990) The Domestication of Europe. Structure and contingency in Neolithic Europe. Oxford 1990.
- HOFFSTADT, J. (1990) Zum Inventarisationsstand der Silexfunde von Hornstaad und erste planigraphische Ergebnisse. *Arch. Ausgr. Bad.-Württ.* 1989, 1990, 66-69.
- HÖFLER, M. (1893) Der Geruch vom Standpunkte der Volkskunde. *Zeitschr. Vereins Volkskde.* 3, 1893, 438-448.
- HÖHN, B. (im Druck) Die Michelsberger Kultur in der Wetterau. *Mat. Vor- u. Frühgesch. Hessens.* (im Druck).
- ISAAC, E. (1962) On the domestication of cattle. *Science* 137, 1962, 195-204.
- KARLIN, C. (1984) Un exemple d'analyse de comportement: le débitage à Pincevent. In: TIXIER, J. (ed.) *Préhistoire de la pierre taillée*. Paris 1984, 39-44.
- KARLIN, C. & N. PIGEOT (1989) Chasseurs-cueilleurs magdaléniens. L'apprentissage de la taille du silex. *Le Courrier du CNRS* 73. Ort?? 1989, 10-12.
- KENT, S. (ed.) Method and theory for activity area research. New York 1987, 424-448.
- KIND, C.-J. (1985) Die Verteilung von Steinartefakten in Grabungsflächen. Ein Modell zur Organisation alt- und mittelsteinzeitlicher Siedlungsplätze. *Urgesch. Materialhefte* 7. Tübingen 1985.
- KLOOS, U. (1990) Die Keramik der ältestbandkeramischen Siedlung Bruchenbrücken, Gemeinde Friedberg/Wetterau, Wetteraukreis. Magisterarbeit Frankfurt am Main 1990.
- (in Vorb) Die Tonware aus bandkeramischen Gruben von Friedberg-Bruchenbrücken. (in Vorb.)
- KORTE, H. (Hrsg.) (1990) Gesellschaftliche Prozesse und individuelle Praxis. Frankfurt am Main 1990.
- KROEMER, D. (1992) Die Keramik der ältestbandkeramischen Siedlung Schwanfeld, Landkreis Schweinfurt (Haus 15 und 16). Magisterarbeit. Frankfurt am Main 1992.
- KUCHENBUCH, L. (1987) "Säuisches Wirtschaften" auf dem Lande als Problem der Volksaufklärung. *Jahrb. Volkskunde N.F.* 10, 1987, 27-42.
- LAPORTE, D. (1991) Eine gelehrte Geschichte der Scheiße. Frankfurt am Main 1991.

- LAURENT (1965) *Heureuse préhistoire*. Paris 1965.
- LÉVY-BRUHL, L. (1959) *Die geistige Welt der Primitiven*. Düsseldorf/Köln 1959.
- LÖHR, H. (1979) *Der Magdalénien-Fundplatz Alsdorf, Kreis Aachen-Land. Ein Beitrag zur Kenntnis der funktionalen Variabilität jungpaläolithischer Stationen*. Dissertationsdruck Tübingen 1979.
- L'ORANGE, H.P. & P.J. NORDHAGEN (1960) *Mosaik von der Antike bis zum Mittelalter*. München 1960.
- LOUWE-KOOIJMANS, L. (1994) Another participants' view on Dutch archaeology in postwar times. *Arch. Dialogues 1,1, 1994, 38-45*.
- LÜCKERATH, Ch. (1986) *Fünf Häuser der Bischeimer Siedlung Creglingen-Frauenthal*. Magisterarbeit Frankfurt am Main 1986.
- LÜNING, J. (1981) *Eine Siedlung der mittelneolithischen Gruppe Bischheim in Schernau, Landkreis Kitzingen. Materialh. Bayr. Vorgesch. Reihe 7, 44*. Kallmünz 1981.
- (1997) *Vorwort. In: Das jungsteinzeitliche Dorf Ehrenstein (Gemeinde Blaustein, Alb-Donau Kreis). Ausgrabung 1960, Teil III: Die Funde. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Bad.-Württ. 58*. Stuttgart 1997, 11.
- (im Druck) *Ein Grubenhaus der Bernburger Kultur aus Schwanfeld, Landkreis Schweinfurt. Fundber. Hessen 21, 1984*. (im Druck).
- MEURERS-BALKE, J. (1983) *Siggeneben-Süd. Ein Fundplatz der frühen Trichterbecherkultur an der Holsteinischen Ostküste*. Neumünster 1983.
- MÜNCH, P. (Hrsg.) (1984) *Ordnung, Fleiß und Sauberkeit. Texte und Dokumente zur Entstehung der "bürgerlichen Tugenden"*. München 1984.
- O'CONNELL, J.F. (1977) Room to move: Contemporary Alyawara settlement patterns and their implications for aboriginal housing policy. *Mankind 11, 1977, 119-131*.
- OLIVE, M. (1988) *Une habitation magdalénienne d'Etiolles: l'unité P15. Mem. Soc. Préhist. Franç. 20, 1988*.
- PETTMANN, P. (1992) *Die Keramik der ältestbandkeramischen Siedlung Schwanfeld, Landkreis Schweinfurt (Haus 14, 18, 19)*. Magisterarbeit Frankfurt am Main 1992.
- PIGEOT, N. (1990) Technical and social actors: Flintknapping specialists at Etiolles. *Arch. Review Cambridge 9,1, 1990, 126-141*.
- RATHJE, W. et al. (1992) The archaeology of contemporary landfills. *Am. Antiquity 57,3, 1992, 437-447*.
- RATHJE, W. & M. McCARTHY (1977) Regularity and variability in contemporary garbage. In: *SOUTH, S. (ed.) Research strategies in historical archaeology*. New York 1977, 261-286.
- RATHJE, W. & G. MURPHY (1994) *Müll, eine archäologische Reise durch die Welt des Abfalls*. München 1994.
- REINERTH, H. (1932) *Das Pfahlbaudorf Sipplingen. Ergebnisse der Ausgrabungen des Bodenseegesellschaftsvereins 1929/30*. Augsburg 1932.
- RICHTER, J. (1990) Diversität als Zeitmaß im Spätmagdalénien. *Arch. Korrbbl. 20/3, 1990, 249-257*.
- ROYMANS, N. (1990) *Tribal societies in Northern Gaul*. Amsterdam 1990.
- ROYMANS, N. & F. THEUWS (1990) *The Pionier Project 'Power and Elite': an introduction*. Amsterdam 1990.
- SANGMEISTER, E. (1967) Methoden der Urgeschichtsforschung. *Saeculum 18, 1967, 199-244*.
- SCHIETZEL, K. (1975) *Haithabu, ein Beitrag zur Entwicklung frühstädtischer Siedlungsformen Nordeuropas. Ausgrabungen in Deutschland, Teil 3. RGZM Monographien 1,3*. Mainz 1975, 57-71.
- SCHIFFER, M.B. (1972) Archaeological context and systemic context. *Am. Antiquity 37,2, 1972, 156-165*.
- (1976) *Behavioral Archaeology*. New York 1976.
- (1987) *Formation processes of the archaeological record*. Albuquerque 1987.
- SCHLOTT, Ch. et al. (1985) *Ein Verbrennungsplatz und Bestattungen am spätlatènezeitlichen Heidetränk-Oppidum im Taunus. Germania 63,2, 1985, 439-505*.
- SCHOHKNECHT, U. (1977) *Menzlin, ein frühgeschichtlicher Handelsplatz an der Peene*. Berlin 1977.
- SCHÖNFELD, G. (1992) *Ein Wohnstallhaus aus der jungneolithischen Talbodensiedlung von Pestenacker. Arch. Jahr Bayern 1991, 44-50*.
- SCHRÖTER, M. (1989) *Scham im Zivilisationsprozeß. Zur Diskussion mit Hans-Peter Duerr. In: KORTE, H. (Hrsg.) Gesellschaftliche Prozesse und individuelle Praxis*. Frankfurt am Main 1989, 42-85.

- SLOVSTRA, J. (1994) Recent developments in Dutch archaeology, a scientific-historical outline. *Arch. Dialogues* 1,1, 1994, 9-33.
- SMITH, I.F. (1971) Causewayed enclosures. In: SIMPSON, D.P.A. (ed.) *Economy and settlement in neolithic and early bronze age Britain and Europe*. Leicester 1971, 89-112.
- SOMMER, U. (1990) Dirt theory, or archaeological sites seen as rubbish heaps. *Journal Theoretical Arch.* 1, 1990, 47-60.
- (1991) Zur Entstehung archäologischer Fundvergesellschaftungen. Versuch einer archäologischen Taphonomie. Studien zur Siedlungsarchäologie 1. *Universitätsforsch. prähist. Arch.* 6. Bonn 1991, 53-193.
  - (1993) Der ruhmreiche Kampf der Geschichte gegen die Zeit. In: WOLFRAM, S. & U. SOMMER (Hrsg.) *Macht der Vergangenheit - Wer macht Vergangenheit*. *Archäologie und Politik*. Wilkau-Haßlau 1993, 13-29.
  - (1997) Die räumliche Verteilung der Funde von Ehrenstein. In: *Das jungsteinzeitliche Dorf Ehrenstein (Gemeinde Blaustein, Alb-Donau Kreis)*. *Ausgrabung 1960, Teil III: Die Funde*. *Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Bad.-Württ.* 58. Stuttgart 1997, 95-180.
  - (in Vorb.) Die bandkeramische Siedlung von Hanau Klein Auheim: Steingeräte und Fundverteilung. Dissertation Frankfurt am Main (in Vorb.).
- STAPERT, D. (1990) Within the tent or outside? Spatial patterns in late palaeolithic sites. *Helinium* 24, 1990, 14-35.
- (1992) Rings and sectors, intrasite spatial analysis of stone age sites. Groningen 1992.
- STÄUBLE, H. (1988) Häuser, Gruben und Befunde der bandkeramischen Siedlung Friedberg-Bruchenbrücken, Wetteraukreis. Magisterarbeit Frankfurt am Main 1988.
- (1990) Die ältestlinienbandkeramische Grabenanlage in Eitzum, Landkreis Wolfenbüttel. Überlegungen zur Verfüllung und Interpretation von Befunden. *Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch.* 73, 1990, 331 -344.
- STÖCKLI, W.E. (1974) Bemerkungen zur räumlichen und zeitlichen Gruppierung der Funde im Oppidum von Manching. *Germania* 52,2, 1974, 368-385.
- THOMPSON, M. (1981) Die Theorie des Abfalls. Stuttgart 1981.
- VOVELLE, M. (1990) Ideologies and Mentalities. Cambridge 1990.
- ZEEB, A. (1994) Die Hausbefunde der frühjungneolithischen Siedlung von Nördlingen-Baldingen im Nördlinger Ries. Büchenbach 1994.